



Das mit dem Theaterpreis gekrönte Ensemble des Stückes „Ich bin dann Er“ und in der Reihe davor der Bürgerchor bei der Verleihung in Quedlinburg. FOTO: UWE KRAUS

Ein Abend starker Worte

Schauspieler Eric Eisenach und das Stück „Ich bin dann Er“ erhalten beim 2. Sinfoniekonzert der Saison die Theaterpreise der Fördervereine aus Halberstadt und Quedlinburg.

VON UWE KRAUS

QUEDLINBURG. Ein kleiner, melodischer Spaziergang an der Elbe, der einlädt, mitzuspazieren und Herbstlicht und Novembersonne ausgiebig zu genießen: Mit einer Uraufführung beginnt das zweite Sinfoniekonzert der Saison am Harztheater in Quedlinburg. An einem Datum, dem 9. November, das nicht nur wegen der Aufführung der „Elbrandszenen“ historisch ist. Das Stück ist ein Auftragswerk der Halberstädter Kuratoriums Stadtkultur, das der junge Komponist Leon Jonas Thieme als Preisträger bei der Werkstatt junger Komponisten in Halberstadt vor Jahresfrist gewonnen hat.

Es sei auch für ihn ein besonderer Tag, sagt Eric Eisenach. Der 9. November 2024 ist der Tag, an dem die beiden Fördervereine des Harztheaters die Theaterpreise verleihen. Eisenach wirkt sichtbar bewegt, als er den Preis für die beste solistische Leistung in der vergangenen Spielzeit in Empfang nimmt.

In einer hervorragenden Laudatio erinnert Dr. Jörgen Kohl an die Rollen, in denen der Mime überzeugt und begeistert hat. Das Publikum erlebt ihn in „Die Mausefalle“, als männerbesessene Blanche Devereaux in „Golden girls“ und in einem fulminanten „Macho Man“-

Solo als politisch korrekter Frauenversther. Der Schauspieler sei vielseitig und wandelbar, auf seine Rollen, egal wie klein, perfekt vorbereitet. Jörgen Kohl hat dann noch eine persönliche Bitte: „Bleib noch lange bei uns am Haus.“

Bewegende Dankesworte

So bewegend wie Kohls Lobeshymne auf Eisenach wirken dessen Dankesworte. „Ich möchte eine Laudatio-Abschrift für meine Oma“, bittet er und verrät, dass er am 10. November vor 20 Jahren seinen ersten „richtigen“ Auftritt im Thalia-Theater Halle hatte. Seine Eltern hätten den Schock unterdessen verkraftet, dass er nicht Einzelhändlerkaufmann geworden sei. In seinem Oscar-reifen Dank sagt Eric Eisenach deutlich und viel darüber, was ihn neben seinem schauspielerischen Vermögen zu diesem Preis geführt habe. „Hier erlebe ich ein Ensemble, auf das man sich verlassen kann, das ist keinesfalls überall so.“

Seine Kollegen ertragen seine „gelegentlichen Launen“ und haben ihn in schwierigen Zeiten unterstützt. Aber er erfährt auch das Vertrauen von Regisseurinnen und Regisseuren wie Rosmarie Vogtenhuber-Freitag, Sebastian Wirnitzer, Arnim Beutel und Kars-ten Engelhardt.

Schauspielregisseurin Vogtenhuber-Freitag kann dann mit ihren Mitstreitern des historischen Dramas „Ich bin dann Er“ den Theaterpreis für die beste Inszenierung der vergangenen Saison entgegennehmen. Und wie bei Eisenach sind es starke, bewegende Dankesworte, wie sie in der Historie der Theaterpreisverleihungen von Theaterförderverein Halberstadt sowie Musik- und Theaterverein Quedlinburg schon lange nicht mehr hörte. Joachim Schiemann hebt hervor, dass mit „Ich bin dann Er“ ein bewundernswertes Plädoyer für Toleranz und Offenheit in der Gesellschaft entstanden sei, dass dem Publikum beglückende Theaterabende vermittele.

„Theater muss anecken“

Rosmarie Vogtenhuber-Freitag, die sehr einfühlsam die Regie des Stückes von Marcus Everding führt, das auf den Forschungen der Historikerin Angela Steidele basiert, unterstreicht „Theater muss anecken.“ Man solle die Menschen sein lassen, wie sie seien. Man brauche „Borstigkeit und Widerstand, den Unterschied statt Konkurrenz.“ Künstlerisch habe der von Arnold Hofheinz geleitete Bürgerchor, der fast komplett zur Preisverleihung kam, Großes in der Spielstätte Martinikirche geleistet.

Schauspielerin Ronja Donath habe in der Hauptrolle „den Abend getragen“.

Die Schauspielregisseurin des Harztheaters erzählt davon, wie sie gelegentlich mit Catharina Linck der letzten Frau in Europa, die wegen „Unzucht mit einem Weybe“ hingerichtet wurde, am Halberstädter Galgenberg Zwiesprache halte. „Catharina war kompromisslos, sie wusste um die Konsequenzen, wenn sie auffliegt.“ Das verwegene Leben der Catharina Margaretha Linck alias Anastasius Lagratinus Rosenstengel endet 1721, als sie auf dem Fischmarkt enthauptet wird.

Der Rahmen der Theaterpreisverleihung kann fast nicht festlicher gespannt sein. GMD Oliver Weder dirigiert Dvoráks Sinfonie Nr. 8 und dessen Cellokonzert, eines der berühmtesten Konzerte seiner Gattung. Grandios spielt der international gefeierte Cellist Philipp Schupelius dieses Stück, das Publikum feiert ihn in Quedlinburg euphorisch.

Und es passt wunderbar zum Grundton des Abends, dass er seine Zugabe „Der Gesang der Vögel“ von Pablo Casals den afghanischen Musikern widmet, denen das Musizieren vom Regime verboten sei: „Ich glaube, eine Welt ohne Musik ist nicht lebenswert.“